

DEUTSCHE LANDE DEUTSCHE KUNST

Begründet von Burkhard Meier



OSKAR KARPA

WOLFENBÜTTEL

AUFGENOMMEN VON

WALTER HEGE

MCMLI

DEUTSCHER KUNSTVERLAG

HERAUSGEBEN
MIT UNTERSTÜTZUNG DER STADT WOLFENBÜTTEL
UND DES NIEDERSÄCHSISCHEN KULTUSMINISTERS

INHALT

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK	7
ENTWICKLUNG DES STADTBILDES	8
DAS STÄDTISCHE WOHNHAUS	11
PLÄTZE, STRASSEN, EINZELBAUTEN	14
Schloßplatz und Umgebung	14
Stadtmarkt und Umgebung	19
Kornmarkt mit Hauptkirche und Umgebung	20
Holzmarkt mit Trinitatiskirche und Umgebung	22
Die Auguststadt	23
VERKLUNGENES	24
ZU DEN BILDERN	26

Die Zahlen am Rande der Seiten verweisen auf die Bilder



- | | | | |
|-----------------------------------|--------------------------------------|--|--|
| 1. Schloss und Stadt Wolfenbüttel | 7. Des Churfürsten Lager | 13. Der Oberste Hauptman über die Kavallerie | 19. Der Fürstgraff |
| 2. Der Altessementurm am Saale | 8. Der Saale zuecht | 14. Des Landgraven Lager | 20. Des Landgraven Oberster Hauptman über die Kavallerie |
| 3. Der Festschloß | 9. Des Churfürsten Artillerie | 15. Der Landgrau | 21. Des Landgraven Stantz |
| 4. Schloßgraben | 10. Des Churfürsten Stantz | 16. Die Kavallerie von Oßerswech | 22. Der Stadt Besatzung Stantz |
| 5. Der Saale | 11. Die Churfürst | 17. Die Kavallerie | |
| 6. Die Wälle | 12. Fürst Wolfers zu Sabels Quartier | 18. Des Landgraven Artillerie | |

Die Belagerung von Wolfenbüttel i. J. 1542. Holzschnitt nach einem Entwurf von L. Cranach d. J.

WOLFENBÜTTEL

- Das vom Bombenkrieg verschont gebliebene Wolfenbüttel ist, trotz seiner tief ins
- 2,3 Mittelalter hineinragenden Vergangenheit, in seinem heutigen Gesamtbild eine Stadt ohne Mittelalter. Um so unversehrt und einheitlicher aber ist es in seinem im wesentlichen auf die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert zurückgehenden Stadtbild auf uns gekommen. Es entbehrt der eigenwilligen Straßenzüge und altertumsunwitterten Einzelbauten, wie sie den besonderen Reiz mittelalterlicher Städte ausmachen; diesen voraus aber hat es die durchsichtige Klarheit wohlthuender, in sich selbst ruhender
- 14,23 Großzügigkeit der Gesamtanlage. Breit angelegte Straßenzüge, umsäumt von zuchtvoll sich einordnenden Fachwerkhäusern mit gleicher Traufen- und Firsthöhe; dazu eine für die kleine Stadt von ehemals zwanzigtausend vor, und sechsunddreißigtausend
- 3,43,44 Einwohnern nach dem zweiten Weltkriege fast verschwenderische Fülle von Plätzen, die durch Ausdehnung und Maß in ihrer städtebaulichen Wirkung ihresgleichen suchen in deutschen Landen; und hie und da, repräsentativ auf einen Platz gestellt oder ihn wirkungsvoll abschließend, ein monumentaler Steinbau fürstlicher Bestimmung, daran

erinnernd, daß die Stadt vom 14. bzw. 15. bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts hinein Residenz der Braunschweigischen Herzöge war – das ist Wolfenbüttel. Erwähnen wir noch, daß hier, im Jahre 1593, die erste stehende Schauspielbühne in Deutschland erstand, daß, vom Hof gerufen, Michael Praetorius hier seine bedeutendsten musikalischen Werke schuf, Heinrich Schütz, der größte Instrumental-Komponist des 17. Jahrhunderts, im Wolfenbütteler Hofdienst stand, und Johann Rosenmüller wie auch Karl Heinrich Graun hier als Hof-Musici wirkten; fügen wir hinzu, daß die Wolfenbütteler Hofbibliothek, an der später Lessing als Bibliothekar sein Dasein beschloß, um die Mitte des 17. Jahrhunderts die bedeutendste des Abendlandes war – so begreift man vor diesem geistesgeschichtlichen Hintergrund die sanfte Strenge des Wolfenbütteler Stadtbildes erst ganz als harmonisches Ergebnis still waltenden deutschen Kulturstrebens im 16. und 17. Jahrhundert. Zum Unterschied von den meist späteren Residenzgründungen anderer Herrscherhäuser, die in der Monumentalität und Fassadenpracht ihrer Bauten zugleich architektonischer Ausdruck des absolutistisch-repräsentativen Zeitalters wurden, prägt sich in Wolfenbüttel – schon durch die Vorherrschaft des Fachwerkbauens – ein ausgesprochen bürgerlicher Charakter selbst da aus, wo an dem einen oder anderen Bauwerk ein fürstlich-patriarchalischer Grundklang zu verspüren ist. Jedoch verdient das Wort „bürgerlich“ insofern eine Einschränkung, als es sich bei den das Stadtbild bestimmenden Wohnhäusern zumeist um Bauten für die zahlreiche Beamtenschaft von Hof und Regierung handelt.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Aus einer kleinen, verkehrsmäßig günstig gelegenen und wohl bis ins 6. oder 5. Jahrhundert zurückgehenden Brückensiedelung an der Oker hervorgegangen, entwickelte sich um die Jahrtausendwende eine strategisch wichtige Befestigungsanlage, deren Kern, eine Wasserburg, nach mehrmaliger Zerstörung und jedesmaligem Wiederaufbau im Verlauf erbitterter Kämpfe mit dem aufsässigen Lehnadel schließlich, um die Mitte des 13. Jahrhunderts, vom welfischen Landesherrn, dem Braunschweigischen Herzog, in unmittelbaren Besitz genommen wurde. Im Jahre 1308 verläßt das Herrscherhaus, des ständigen Zwistes mit der Braunschweiger Bürgerschaft müde, endgültig die Burg Dankwarderode in Braunschweig und residiert u. a. in der von der Oker umschlossenen Burg Wolfenbüttel, die dann, 1432, zum ständigen Sitz der Regierung erhoben wird. Mehr als dreihundert Jahre hindurch bleibt sie der dauernde Fürstensitz der Braunschweiger, und erst im Jahre 1753/54 kehren der gesamte Hofstaat und die meisten Landesbehörden nach Braunschweig zurück. Als einstige Landeszentralbehörden verblieben lediglich das Staatsarchiv mit Landeskirchenamt, und als höfische Institution die bedeutsame Herzog-August-Bibliothek dem durch die Residenzverlegung wirtschaftlich schwer getroffenen, nunmehr wieder wesentlich auf die Einkünfte als Gärtnerstadt angewiesenen Wolfenbüttel, das erst ein Jahrhundert später, bei einer langsam anwachsenden Einwohnerzahl von zwölf auf zwanzig Tausend und zunehmendem, meist kleinbetrieblichem Gewerbe, Anteil am allgemeinen wirtschaftlichen Aufstieg jener Zeit finden sollte.

ENTWICKLUNG DES STADTBILDES

Die Jahre 1542–46 brachten für die städtebauliche Entwicklung Wolfenbüttels einen weit in die Zukunft sich auswirkenden Einschnitt. In der Fehde des katholisch gebliebenen Heinrich des Jüngeren mit den Schmalkaldischen Bundesfürsten, denen sich Braunschweig und Goslar angeschlossen hatten, wurden die Burg Wolfenbüttel und die ihr östlich vorgelagerte, 1540 gerade erst mit Stadtprivilegien versehene Siedelung „Zu unserer Lieben Frauen“ nach dreitägiger Beschießung und anschließender Übergabe verwüstet und die Veste schließlich geschleift. Was an Bauten aus dem Mittelalter die Belagerung überstanden hatte, sank in den folgenden Jahren der Feindbesatzung, abgesehen von einigen Baukernen des Schlosses, in Trümmer oder wurde während der späteren Umgestaltung und Sanierung unter Herzog Julius in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts beseitigt. Diese Maßnahmen waren der Auftakt zu jener planvollen Ausgestaltung Wolfenbüttels, der es heute seinen hohen städtebaulichen Reiz verdankt.

Schon lange vor jener Katastrophe bestand unmittelbar vor dem Schlosse die (schon 1315 bezugte) Siedlung *A u f d e m D a m m*, die später mit dem Schloß zu der rings von der Oker umschlossenen, sog. *D a m m f e s t u n g* zusammenwuchs. Für die mit dem herzoglichen Hof im Jahre 1432 endgültig nach Wolfenbüttel übersiedelten Bediensteten der Hof- und Landesbehörden erwies sich die Festungsinsel zu klein, und so entwickelte sich unmittelbar östlich von ihr zwischen dem *L ö w e n t o r* und der schon 1301 bezugten *M a r i e n k a p e l l e* (an deren Stelle nach 1600 die Hauptkirche errichtet wurde) jene bereits erwähnte, 1540 mit Stadtrechten bedachte und mit Wall und Graben befestigte *N e u s t a d t* („Zu unserer Lieben Frauen“, ab 1570 *H e i n r i c h s s t a d t* genannt), die zwei Jahre später unter Verlust der meisten Häuser dem verheerenden Ansturm der Feinde unterlag. Auf den Trümmern entstanden – ähnlich wohl wie heute nach dem Bombenkrieg – willkürlich angelegte Neubauten in unregelmäßigen Straßenfluchten.

Dieser ungeordnete Zustand von Stadt und Veste, sowie das rasche Anwachsen der Bevölkerung zwangen den Landesherrn städtebauliche Maßnahmen auf: Erweiterung der Stadt, Abbruch eines großen Teiles der „wilden“ Bauten, Anlage von breiten „*s c h n u r - r i c h t i g e n*“ (geraden) Straßen und weiten Plätzen, insbesondere auch die Umsiedelung der von jenen Maßnahmen in Mitleidenschaft gezogenen Anwohner. Diese großzügigen, oft den heftigsten Widerstand der betroffenen Hausbesitzer hervorrufenden, aber entschieden durchgeführten Planungen ergaben gleichzeitig als weitere, zudem auch fortifikatorisch und marktwirtschaftlich erwünschte Notwendigkeit die Schaffung eines neuen, der Heinrichstadt östlich vorgelagerten Stadtteiles: der von Herzog Julius (1568–89) gegründeten und nach ihm benannten *J u l i u s f r i e d e n s s t a d t*, die in das Festungssystem einbezogen wurde. Ihr schloß sich, um den Bürgern außerhalb der einer freien Marktentfaltung abträglichen Stadtbefestigung die Möglichkeit zur freien Handelserschließung zu gewähren, östlich noch eine Vorstadt, das *G o t t e s l a g e r*, an, in die sämtliche Straßen, u. a. die von dem 12 km nördlich gelegenen Braunschweig her, sowie die von Osten, von Sachsen und Thüringen kommen-